

# Der Steinarbeiter

## Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementpreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 M.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
**Leipzig**  
Seiger Straße 12, IV., Volkshaus  
Telephon 755.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einpaltige  
Zeile oder deren Raum berechnet. - Inserate werden nur gegen  
vorherige Einlegung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 9. **Sonnabend, den 3. März 1917.** 21. Jahrgang.

### Durch die Gewerkschaft zur Freiheit.

Neulich erschien in dem „Signal“, Organ der Schweizerischen Eisenbahner, eine interessante Studie darüber, weshalb der Arbeiter, will er sich ein wenig mehr Freiheit sichern, seine Zuflucht zur Gewerkschaft nehmen muß. Das Blatt schrieb:

Wenn wir unsern Mitglieðern die Frage stellen, warum sich der Arbeiter organisiert, wird eine große Zahl antworten: Um unsere Macht zu stärken, damit wir unsere wirtschaftlichen Interessen mit um so größerem Erfolg verteidigen können. Diese Antwort ist gut. Gewiß, für den Arbeiter unserer Tage, der nur sehr geringen sozialen Einfluß hat, ist es von hohem Wert, das Maß seines Einflusses erhöhen zu können. Noch wichtiger ist es, dank der Vereinigung aus der Arbeiterklasse einen ausgebreiteten Organismus zu formen, fähig, die Arbeiter in bessere Lagen zu bringen und sich mehr Achtung zu verschaffen. Auch Bestrebungen und Wille der Gewerkschaft können unter verschiedenen Gesichtspunkten geschätzt werden. Am häufigsten betrachtet man sie unter dem Gesichtswinkel der Bekanntheit. Maxime: die Freiheit ist der Zweck des Zwanges. Man versteht darunter die Verpflichtungen, die der Arbeiter gern eingeht, indem er sich der Organisation anschließt. Nicht allein, daß er es für selbstverständlich hält, sich seiner persönlichen Freiheit zu entäußern, er schlägt auch in die Hand seiner Genossen, um die Freiheit gleichzeitig zu erweitern. Ohne Zweifel ist dieses Moment das wichtigste der ganzen Gewerkschaftsfrage.

Wir haben schon oft angezigt — und jeder kann es Tag für Tag bekräftigt finden —, daß der Arbeiter, welcher für seine Gewerkschaft ernsthaft tätig ist, sich wie ein ganz anderer Mensch fühlt. Er fühlt dann Kräfte in sich, die er selber nicht gekannt hat, oder die er nur als Instinkt kennt, ohne sie anzuwenden zu wissen. Wie z. B. im Altertum einem freigeordneten Stamm eine ganz andre Würde verliehen wurde, so vollzieht sich daselbe ohne Zweifel bei dem Arbeiter in diesem Falle, inemlich und nicht weniger äußerlich, sobald er sich mit Ernst an der gewerkschaftlichen Mitarbeit beteiligt. Mehr Würde kommt ihm ganz von selbst, sobald er sie in dem Maße erprobt, wie seine Persönlichkeit sich äußert, und je mehr er sich dessen bemüht wird. Aus diesem Grunde kann auch eine gelbe Gewerkschaft niemals so viel gelten wie eine wirkliche Gewerkschaft, weil sie dieses wichtige Primat, das der modernen Arbeiterorganisation innewohnt, sich nicht einfallen läßt. Bei den Gelben wird der Arbeiter nicht zur Initiative angepornt, sondern ist im Gegenteil jede freie Handlung unmöglich, wenn sie mit den Zwecken der gelben Gewerkschaften unvereinbar ist, deren vornehmster ist, sich vollkommen den Interessen der Unternehmer zu unterwerfen.

In Ansehung der Grundzüge der Organisation vom Gesichtspunkte des Gewerkschafters als Person aus, wie auch ihrer praktischen Bewertung für die Freiheit im Rahmen der Kollektivität, ist es dennoch nicht ohne Wert, die Gewerkschaft als Organismus zu betrachten. Von dieser Seite gewirkt, zeigt sich die berufliche Verbindung als nicht weniger wichtig. Sie ist der Organismus, unter welchem eine Gemeinschaft von selbstbewußten Arbeitern nicht mehr bloß in regelmäßiger und ordnungsmäßiger Weise die Interessen einer einzelnen Person schützt, sondern die der gesamten Körperlichkeit. Der Zweck beginnt eine Notwendigkeit zu werden. Man muß stets im Auge behalten, daß eine Gewerkschaft keine einfache Häufung vereinzelter Individuen ist, sondern daß aus ihrer Vereinigung eine neue Erscheinung hervorgeht, durch welche sich die Verbundenen neue Zwecke und Aufgaben stellen, durch die sie alle unter gleichen Bedingungen in Anspruch genommen werden. Was hier den Vorrang hat, ist weniger die Befriedigung einzelner als Personen und die Wahrung ihrer Interessen als das allgemeine Wohl der Arbeiterklasse. Wir wollen und läßt alle überzeugt, daß die Gewerkschaftsbewegung eine markante Rolle im sozialen und kulturellen Leben des Volkes spielt. Deshalb stellt man in der Gewerkschaft alle vereinigten Kräfte in den Dienst des sozialen Fortschritts. Was das befragen will, ist leicht zu erkennen.

Diese Art, die Dinge zu betrachten, genügt übrigens, um zu erkennen, daß jede individuelle Handlung durch die wichtigsten Handlungen der gewerkschaftlichen Organisation einen ganz andern Charakter annimmt. Nehmen wir zum Beispiel die Anstrengungen der Gewerkschaft für höhere Löhne. Während es im allgemeinen niemals fäher ist, daß dem Arbeiter ein Lohnaufschlag zu fortgesetztem sozialem Aufstieg verhelfen kann, muß dies aber angenommen werden, sobald die Lohnhöhung durch die Gewerkschaft verwirklicht worden ist. Die Art, wie die letztere eine solche Erhöhung aufsticht, nimmt ganz naturgemäß ein ganz anderes Aussehen an. Hier geht man stets von dem Gesichtspunkt aus, daß die Erhöhung der Löhne unerlässlich ist als materielle Grundlage für die Bestrebungen zu wirtschaftlicher und sozialer Hebung des Arbeitervolks.

Ein anderes Beispiel, durch welches diese Frage noch mehr geklärt werden wird. Der Tarifvertrag, äußerlich betrachtet, ist die Frucht der Anstrengung einer Arbeiterschaft, sich bis zu einem bestimmten Termin ein gewisses Maß bestimmter Arbeitsbedingungen zu sichern. Im Lichte der Gewerkschaft betrachtet, ist der Tarifvertrag der Ausdruck des Willens des Arbeiters, mitbestimmend zu sein; vom allgemeinen kulturellen Gesichtspunkt aus betrachtet, ist er der Grundstein für den Bau eines neuen Arbeiterrechts. Hier macht man direkt keinen Einfluß auf Recht und Moralität geltend, und die Gewerkschaft verschafft sich Platz auf dem Programm der Einrichtungen, deren Aufgabe darin besteht, der Gesellschaft beim Aufstieg zum Gipfel der Zivilisation behilflich zu sein.

Die ganze gewerkschaftliche Tätigkeit läßt sich fast in dem bezeichneten Sinne in jenen zwei Beispielen zusammenfassen. Dies könnte man noch durch eine Menge gleich interessanter Tatsachen beweisen. Das wichtigste ist, daß wir uns selbst darüber klar werden. Wer die Frage in diesem Sinne betrachtet, wird keine Mühe haben, sich den vielen Wünschen anzuwenden, die die Gewerkschaft ihren Mitglieðern auferlegt. Er wird dann auch verstehen, warum die Gewerkschaft niemals verlassen werden darf, wenn es ihr nicht in kurzer Zeit gelingt, für ihre Mitglieðer Vorteile zu erringen. Er wird dann auch verstehen, daß sie mit dem Tarifvertrag nicht alle Wünsche eines jeden einzelnen erfüllen kann, sondern daß es sich hier vielmehr darum handelt, soweit wie möglich Löhne und Arbeitsbedingungen für die Masse der Arbeiter zu gerechtem Ausgleich zu bringen. Er wird auch verstehen, warum die Gewerkschaft nicht der große Geist sein kann, der seine Errungenschaften nur den Arbeitern, die ihm angeschloßen sind, zugute kommen lassen kann, daß

sie weitergehen muß, damit sie eine Macht werde, die mutvoll den Kampf für die Rechte und Interessen der Arbeiterklasse im ganzen aufnehmen kann. (E. Duvrier für tots.)

### Die Zukunft kriegsverletzter und verblümelter Steinarbeiter.

(Nachdruck verboten.)

Die Wiedereinführung in das Erwerbsleben gehört zu jenen speziellen Aufgaben, die der Staatsverwaltung aus dem Kriege in seinen sozialen und wirtschaftlichen Folgerungen erwachsen. Nach vielen Laufen oder werden die Kriegsteilnehmer zählen, welche infolge ausgefallener Anstrengungen, erlittener Verwundungen, zurückbleibender Schwächen oder Verblümungen, auch Erblindung, ihre allgewohnte Berufstätigkeit nicht wieder aufnehmen können, zum Teil wenigstens nicht im vollen Umfange.

Auch aus den Reihen der deutschen Steinarbeiter befinden sich ungezählte an der Front und andern Stellen, wo der Weltbrand loht, um mit manchem früheren Arbeitgeber Schulkler an Schulter mit Leben und Gesundheit einzutreten für einen glücklichen Ausgang des Krieges. Viele von ihnen werden zurückkehren, heil und gesund, um ihr schweres Gewerbe weiter auszuüben, viele aber auch verblümt, verblümter, gebrochen an Leib und Seele. Mander aus andern Berufen wird sich mit Hilfe einer Staatsrente in gewohnter Weise weiter betätigen können, wenn auch vielleicht nur in mehr oder weniger beschränktem Umfange. Nicht so der Steinarbeiter. Bei der Schwere seiner Arbeit ist ihm ziemlich jede Ausübung derselben ver sagt, wenn die Verletzung in einer Weise erfolgt ist, die dies unmöglich macht. Nicht wie zahllose Vertreter anderer Gewerbe vermag er sich in dem fernigen zu betätigen, wenn er den Verlust von Gliedmaßen zu beklagen hat, einer Hand, eines Arms, eines Fußes oder eines Beins. In der Regel aber sind Steinarbeiter, die mit ernstlichen Verletzungen aus dem Kriege heimkehren, nicht in der Lage, Heber und Zeichnenstift zu führen, nachdem sie jahrelang im Dienst harter, körperlich schwerer Arbeit gestanden haben.

Man erstieht unter so gegebenen Verhältnissen die ernste Frage, wie eine Kriegsverblümung überhaupt abgeklärt wird. Die Antwort darauf lautet, daß als geschädigt alle Heeresangehörigen anzusehen sind, die in ihrer Erwerbsfähigkeit um mehr als 10 Prozent beschränkt sind. Teilweise Erwerbsfähigkeit liegt in einer Beschränkung von 10 bis 20 Prozent vor. Völlige Erwerbsunfähigkeit liegt vor bei Personen, die auch nach Abschluß der ärztlichen Behandlung überdies um mehr als 90 Prozent beeinträchtigt sind oder bei der Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit eine Verblümung des Lebens zu gewärtigen haben. Für die einzelnen Leiden und Verletzungen gibt es keine feststehenden Entschädigungssätze. Den erlittenen Schäden, den man durch Verletzung begründet, nimmt die Behörde nach Prozent u. a. wie folgt an:

Verletzung der rechten Hand und des Handgelenks 10 bis 60 Prozent. Verblümung der linken Hand 50, gänzlicher Verlust der rechten Hand 60 bis 75, der linken Hand 50 bis 60, Verlust des rechten Arms 70 bis 80, Gebrauchsunfähigkeit und Steifheit des linken Arms 70, Verlust des linken Arms 80 bis 75, völlige Steifheit dieses Arms 50 bis 60, Verlust des größeren Teils des linken Fußes 33, Verlust des linken Fußes 50 bis 60, Verlust des rechten Fußes 60, Amputation des linken Beins unterhalb des Kniegelenks 50 bis 60, Verlust des rechten Unterschenkels 50 bis 60, Verlust des rechten Beins im Oberschenkel 70 bis 75, völlige Steifheit des rechten Beins 33, Verlust eines Auges mit Herabsetzung der Sehkraft des andern 50, völlige Erblindung 100, Verlust des Gehörs auf einem Ohr ganz, auf dem andern zum Teil 40, Lungenschaden mit Neigung zu Blutungen 33, schwere Neurasenie durch Rückenverletzung 50, Verlust des rechten Auges und des linken Unterarms 75, Bruch der Wirbelsäule 90, hochgradige nervöse Schwäche 66, für Verlust oder Steifheit einzelner oder mehrerer Finger je nachdem nichts oder 10 bis 30 Prozent.

Die so Geschädigten erhalten nun einen Teil der Soldrente, die für den Gemeinen 540 M., Unteroffizier 600 M., Sergeanten 720 M., Feldwebel 900 M. jährlich beträgt. Ist die Verblümung durch den Krieg herbeigeführt, so tritt noch eine Kriegszulage von 13 M. für jeden Monat hinzu. Für grobe oder schwere Verletzungen erlirnt das Gesetz noch Verblümungszulagen an. Diese Beträge bei dem Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren monatlich je 27 M., bei Verlust oder Erblindung beider Augen 54 M. Bei geringeren Verblümungen kann eine Zulage gewährt werden. Ist die Erwerbsfähigkeit durch die Verblümung um mehr als 66 Prozent beeinträchtigt, so tritt zu den Renten vom Staate noch die Rente aus der Invalidenversicherung.

Hat z. B. ein gewöhnlicher Kriegsteilnehmer das rechte Bein verloren, und ist ihm hierfür die höchste Rente von 60 Prozent zugewilligt, so würde er erhalten als Grundrente für das Jahr 424 Mark, also für den Monat 35.40 M., Kriegszulage 15 M., Verblümungszulage 27 M., Invalidenrente aus der Invalidenversicherung 16 M., zusammen also für den Monat 93.40 M. Der Arbeitsverdienst läßt hier keinerlei Einfluß aus.

Ist ein Kriegsteilnehmer gefallen, so hängt die Höhe der Kriegsverlorenen für die Angehörigen und Hinterbliebenen von dem militärischen Dienstgrad des Verstorbenen ab. Die Witwe eines Gemeinen erhält jährlich im allgemeinen 400 M., die eines Unteroffiziers 500 M., die eines Feldwebels 600 M. Das Kriegswaisengeld beträgt für jedes vaterlose Kind einer Militärperson der Unterklasse 168 M., für jedes ertorloste Kind 240 M. Die unter gewissen Voraussetzungen bei größerer Kinderzahl nach dem Militärhinterbliebenengesetz eintretenden Kürzungen werden im Unterstützungswege ausgeglichen. Die Kriegswitwe hat Anspruch auf das Sechswochenlohn ihres Mannes.

nehmen, so kann der Ehemann skrupellos sich mit einer andern Frau verheiraten. Aus der Ehe mit dem neuen Ehegatten hervorgegangene Kinder gelten als ehelich.

Wenn auch solchergestalt für die Zukunft aus dem Felde heimkehrender verletzter oder verblümter Steinarbeiter in etwas gesorgt ist, so ist doch diese Versorgung — um mit dem alten Sprichwort zu reden — „zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel“, denn die Aufnahme der Berufstätigkeit schließt sich aus erklärlischen Gründen in den meisten Fällen aus. Daher ist zu wünschen, daß alle Ausgezogenen unverletzt heimkehren und ihnen die Freude der Verzichtleistung auf jede Rente zuteil wird. C. Stein-Berg.

### Illusion und Wirklichkeit.

Manche Illusion hat dieser Weltkrieg schon zerstört. Er hat den politischen und wirtschaftlichen Blick des Arbeiters geschärft und ihn gezwungen, die Dinge nicht nach illusionären Möglichkeiten, sondern in der Wirklichkeit, in der Praxis zu betrachten und aus dieser heilsamen Neuorientierung die folgerichtigen Schlüsse zu ziehen.

In diesem Kapitel gehört auch der Ende Januar zu Manchester abgehaltene englische Arbeiterkongress. Die dort gefaßten Beschlüsse verdienen wieder einmal eine schöne Illusion vieler deutscher Arbeiter. Denn sie beenden die letzten Frankreichs ins heilige Antlitz des sich um die Zeit der letzten Jahreswende (einige Wochen vor der Abhaltung des englischen Arbeiterkongresses) zeigenden Friedensengels. Es soll uns wenig kümmern, wenn dieser Kongress mit großer Mehrheit die Teilnahme von Parteimitglieðern an der Regierung gebilligt hat. Anders liegt es aber mit dem Antrage, der verlangte, daß im Augenblick des Friedensschlusses — nicht etwa jetzt! — ein internationaler Sozialistenkongress abgehalten sei. Dieser Antrag wurde mit 1 1/2 Millionen gegen 700 000 Stimmen verworfen! Das gleiche Schicksal erlebte eine Resolution, die von der englischen Regierung die Befreiung ihrer Friedensvorschlüge verlangte. Nur 300 000 Stimmen waren dafür zu haben, während 1 700 000 Stimmen dagegen votierten. Und nicht zuletzt ist bezeichnend, daß für eine Arbeiterkonferenz der Entente-Länder 1 Million, dagegen 1/2 Million Stimmen abgegeben wurden, während die andern sich gelangweilt und teilnahmslos der Abstimmung enthielten.

Damit hat die englische Gewerkschaftspolitik im Sinne der kriegswichtigen Regierung, die England befehlen, im Sinne der Boykottenden Lloyd George abgestimmt. Sie hat dessen Politik ganz gewaltig gestärkt. Zugleich aber hat sie auch den illusionären Nimbus, den viele unserer deutschen Arbeiterpolitiker vor dem Kriege, ja zum Teil auch noch während des Krieges um das Haupt der englischen Arbeiterbewegung zu winden bemüht waren, in Fetzen zerissen!

Wie oft nicht hat man den deutschen Arbeitern erzählt von der beginnenden Erkenntnis allgemeiner Völkerverbrüderung in englischen Arbeiterkreisen! Jeder noch so belanglose Beschluß, jedes noch so winzige Kompromiß, das auf internationalen Zusammenkünften durchgezimmert wurde, wurde von „liebbedenklichen“ oder gutgläubigen Kindern des Internationalismus zu ihren Gunsten gewendet und immer wieder ausgerufen: Seht, der Internationalismus, die internationale Völkerverbrüderung findet auch in England immer mehr eine bleibende Stätte.

Ah, der Wunsch war der Vater des wunderbar schönen Gedankens. In Wirklichkeit blieben die Engländer bei ihrer angestammten Nationalangstigkeit gegenüber dem Internationalismus. Als im Jahre 1909 in Schweden die Generalausföhrung tobte, ergab dieser opfervolle Kampf die zwingende Notwendigkeit, auf internationalen Wege den bedrängten schwedischen Arbeitern mit Geldmitteln beizuspringen. Das geschah dann auch. Die freiwilligen Sammlungen für diesen Zweck ergaben in Frankreich 5445.10 Kronen schwedischer Währung, in England 35 788.02 Kronen. Die guten Deutschen, die stets für die Noie ihrer Klassenossen auch im Auslande eine offene Hand hatten und immer bemüht waren, die internationale Arbeiterverbrüderung nicht nur durch schöne Resolutionen, sondern auch durch die Tat zu bekräftigen, brachten allein durch freiwillige Sammlungen 1 030 286.71 Kronen schwedischer Währung auf! Betrübte mußte die englische Landeszentrale feststellen, daß auf jede Mark, die England damals aufbrachte, in Deutschl. md 670 M. entfielen.

Das war eine böse internationale Enttäuschung. Und der Weltkrieg hat uns noch viel mehr solcher Enttäuschungen beschert und manche schöne Illusion zur Strecke gebracht. Raum, daß man irgendwo in ausländischen Arbeiter- und Sozialistenkreisen ein gerechtes Verständnis für den Standpunkt der deutschen Arbeiterschaft in diesem Weltkriege zeigte. Der englische Sozialistenführer Hyndman Hempelie die englische Teilnahme an diesem Kriege als eine heilige Handlung des Rechts und der Zivilisation und verlangte das Eingreifen Italiens, englische Arbeiterführer traten in die britische Regierung und in dieser (wie neuerdings der englische Arbeitsminister John Dobbie) für die Fortsetzung des Krieges „bis zum Ende“ ein. In Frankreich und Belgien das gleiche Schauspiel, dazu das Gedreie all dieser früheren Generaldirektoren und Friedensapostel, der Servé, Vaillant, Vandervelde und Sembat nach dem Anschluß Italiens, Griechenlands, Rumänien und Amerikas an die Entente, das Gedreie nach japanischem Menschenmaterial zur Wiederrichtung der Mittelmächte. Und im „neutralen“ Auslande? Der Schwede Branting betonte bisher in allen Phasen des Weltkrieges seine unerschöpfliche Sympathie für die Weimächte und Ausland, und der japanische Sozialist Pablo Talleja wußte erst kürzlich nichts Besseres zu tun, als in trautem Verein mit iranischen Reformisten, Republikanern und radikalen Parteiführern dem französischen Marxisten Doffre nach seinem Rücktritt ein — „Nium zu überreichen, zu dem ein japanischer Dichter und Patriot den Geleitsbrief geschrieben hatte.

Man mißverstehe uns nicht. Wir halten die Arbeiterinternationalität für etwas durchaus Notwendiges und wir haben schon vielfach auch durch die Tat bewiesen, wie ernst es uns und allen vorwärtsstrebenden Arbeitern um eine Verständigung der Arbeiter aller Länder, um die allgemeine Arbeiterverbrüderung im Weltkreis unserm Vaterland haben wir schon immer den beweisenden Aufbruch auf den Weg der Arbeiter aller Länder, perennierend in der Tat anzuhängen gesucht. Aber ein solcher flüchtiger Scheinanspruch kann nicht und verdient, wie ihn dieser Weltkrieg verworfen hat, zu sein. Man ist geradezu freudig über diese neue Erkenntnis



...Nahme ausländischer Arbeiterüber, die kamt alle ihre ...

Wir wollen auch beiseite nicht in diesem großen Weltgeschehen ...

Und nun die Stellungnahme in Manchester, die Beschlüsse des ...

Wir sehen hier einen klaffenden Gegensatz zwischen deutscher ...

Das mit uns ungenutzte Ausmaß der Welt, das die Welt ...

Die allgemeine Behauptung der Arbeiterklasse, unter ...

Ein offenes Bessändnis.

...An der Spitze der ...

...Daran, daß Deutschland endlich den Frieden will, ist ...

...daß sie irgendwie ergebnislos aufhören könnten. Nicht aber der ...

Reichstagsauschuß für das Hilfsdienstgesetz.

Das Soz. Pressebureau berichtet: Der Auschuß trat am Freitagabend nach Schluß der Plenar ...

Die Vorlage gelangt mit den in der ersten Sitzung beschlossenen ...

Der Auschuß legt dann die in der vorigen Sitzung bereits ...

...Hauptmann v. Specht erklärt, daß das Kriegsamt durchaus ...

Korrespondenzen.

Hastere. Anfolge der ungeheuren Steigerung der Lebens ...

Rundschau.

...Zustimmung. Der Kollege Johann Rüdigeröder aus ...

Der Stephanssturm in Wien schallt. Unserm österreichischen ...

Die Unorganisierten im Gewerbe. Die deutschen Gewerkschaften ...

Bürgerlichen Erziehung. Sie haben die deutschen Arbeiter bewahrt ...

Literarisches.

Das Heft 48 der Glade enthält u. a. folgende Artikel: August ...

Adressen-Veränderungen.

Neuen. Vorl. u. Kass.: Anton Meininger. ...

Anzeigen

Tücht. Granitschleifer für Hand- und Maschinenschleif gesucht. ...

Einige solide Steinmetzen welche in profilierten gotischen Arbeiten in Muschelkalk ...

2-3 tüchtige Steinmetzen auf sofort bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht. ...

Granitschiffthauer u. Steinmetzen auf Sandsteintafeln, auch Kriegsbeschädigte, finden dauernde ...

Steinmetzen auf Denkmalsarbeit in Sandstein, Dolomit und Muschelkalk, auch Kriegsbeschädigte, ...

Steinarbeiter für dauernde Arbeit stellt ein Sächsische Steinindustrie, H. Schmidt ...

Selbständ. tüchtiger Steinmetz für alle Grabsteinarbeiten gesucht, möglichenfalls auch für Ver ...

Steinmetzen stellt ein Max Fleischer, Grabsteingeschäft ...

Im Felde gefallen sind nachstehende Kollegen: Max Richter, 25 Jahre alt, aus der Zahlstelle ...

Gestorben. (Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die ...)